

**Anwander, Anton:** *Zum Problem des Mythos*. Echter-Verlag Würzburg 1964. 135 S. engl. brosch. DM 14,80

„Es ist darüber unendlich viel geschrieben worden“ (112). So urteilt der Autor selbst für einen bestimmten Teilaspekt. Um wieviel mehr gilt das für das gesamte Problem des Mythos! Jahr für Jahr steigert sich die absolute wie die Verhältniszahl der Publikationen, die in Büchern und Zeitschriften zum Mythosproblem auf den Markt kommen. Ein einzelner kann darum kaum noch einen alles umfassenden Überblick behalten. Vom Standpunkt der scholastischen Philosophie und Theologie aus brachte z. B. das eine Jahr 1963 zwei wesentliche Bücher in deutscher Sprache zum genannten Thema: STEPHAN WISSE, *Das religiöse Symbol* (Essen 1963) bekam am 7. 3. 1963 das bischöfliche „Imprimatur“, das vorliegende Büchlein von ANWANDER am 17. 10. 1963.

WISSE's Symbolstudie, von der hier ganz abgesehen sein soll, ist eine Doktor-Dissertation (Gregoriana, Rom), ANWANDER's Mythos-Buch die späte Frucht eines langen Forscherlebens (9). Wer des Verfassers religionswissenschaftliche Publikationen früherer Jahre und Jahrzehnte kennt, erwartet erst recht in diesem ausgereiften Buche vom Lebensabend wesentliche Aussagen. Die Erwartung wird nicht enttäuscht. ANWANDER's Sorge ist, man könnte das ganze „Mythosproblem bagatellisieren“ (14) oder gar „das moderne Mythosinteresse als Zeitmode abtun“ (118). Beides wäre grundfalsch. Man muß sich dem Problem stellen und ernsthaft mit ihm ringen, sei man nun — um die wichtigsten Interessentengruppen zu nennen — Philosoph oder Theologe, Philologe oder Ethnologe, Psychologe oder Historiker oder Forscher der speziellen oder allgemeinen Religionswissenschaft.

Wir wollen den Inhalt des Buches kurz skizzieren, um dem Leser eine vorläufige Orientierung zu geben. Für das persönliche Studium muß man die Abhandlung selbst „nicht nur lesen, sondern durchlesen“ (9), wie Verf. es wünscht.

Im „Vorblick“, in einer „Vorschau auf das Mythosproblem“ (cf. S. 13, Anm. 10), wird auf eine Definition des Mythos verzichtet, denn seine schreibende Begriffsstimmung sei ein „unmögliches Beginnen“ (11). — An den „Vorblick“ schließt sich ein „Umblick“ (15—61) mit zwei Kapiteln an: 1. Mythologien der Völker und 2. deren Deutung. Im Umkreis der zitierten Mythen steht natürlich die reiche griechische Mythologie ganz vorn, weil wir sie am besten kennen. Unübersehbar groß ist aber auch schon die nicht-griechische geworden, obwohl sie längst noch nicht zur Gänze dem Forscher greifbar ist. Bei der „Interpretation“ müssen die einzelnen Denker und Deuter von der Patristik bis in die Gegenwart dem Autor Rede und Antwort stehen. Es sind mehr als ein halbes Hundert bestbekannter Namen, die in dieser Präsenzliste aufscheinen. — Dem „Umblick“ folgt dann der „Einblick“ (62—109), der als zweiter Hauptteil in das Problem und die Problematik des Mythos tiefer einzudringen versucht. 1) In den Querverbindungen zwischen Bild, Symbol und Mythos bilden die Symbole feste Ausgangspunkte für den Mythos, d. h. der Mythos ist eine Zusammenschau von „verstandenen Bildern“, also von Symbolen (64). 2) „Zwischen Religion und Mythos besteht eine Korrelation“ (69). Wo aber dem Mythos die Gottesidee fehlt, kann es zwar wohl noch echter Mythos sein, aber keine echte Religion (70). 3) „Mythos und Kultus sind zwei Seiten derselben Sache“ (70). 4) Auch beim Mythos forschen wir „nach den Transzendentalien und

glauben, daß er der Metaphysik zugewandt ist wie der Religion und der Kunst“ (74. 5) „Die Verbindung der Logos mit dem Mythos ist . . . der wichtigste Punkt des Mythosproblems“ (74). „Der Logos bestimmt den Sinn und die Grenze des Mythos“ (77). 6) Wie steht der Mythos zur Geschichte? Hier erscheint wieder einmal die alte Streitfrage: Elementargedanke, Übertragung oder Konvergenz? Der Verfasser denkt an „eine homogene mythenbildende Anlage in den Grundschichten der menschlichen Natur“ (81), jedoch habe der Mythos immer die Neigung, mit der Geschichte zu verschmelzen (81). 7) „Logos und Mythos suchen dasselbe Ziel (nämlich Wahrheit und Wirklichkeit) in verschiedener Weise“ (85). — Diesen sieben ersten Kapiteln folgen nochmals sieben mit weiteren Problemfragen: 8) Mythos und Totalität; 9) Echter und unechter Mythos; und Analogie; 11) Mystik und Mythos; 13) Mythos und Sprache; 14) Mythos und Offenbarung und Schicksal, Mythos und Pathologie usw., aber der Verf. sagt „hier weiterzuarbeiten sei andern überlassen“ (104)

Der Abschluß des Buches nennt sich „Ausblick“ (110—119). Die aus den vorhergehenden Untersuchungen gesicherten Kristallisationspunkte der um das Mythosproblem kreisenden Gedanken sind diese vier: Unaufhebbarkeit, Erlösungsbedürfnis, Abwertung und Aufwertung des Mythos (110). „Die Welt, in der wir leben, behält ihre Rätsel. Sie läßt sich vom Logos nicht beherrschen, vom Mythos nicht ergründen. (Aber) so wenig sich unser Geschlecht die Klarheit und Strenge des Logos verkümmern lassen darf, so wenig kann ihm die Fülle und Tiefe des Mythos durch etwas anderes ersetzt werden“ (118).

Sogar in dieser langen „Inhaltsangabe“ läßt sich nur eine ausgewählte Anzahl der Gedankengänge des Verfassers nachzeichnen. Seine Darstellung strebt so sehr nach einer zusammenfassenden Kürze und inhaltlichen Prägnanz, daß es dem Büchlein nicht unbedingt zum Vorteil gereichen muß. Die Überfülle der kritisch besprochenen Autoren könnte wohl einen Leser verwirren, der dabei die individuellen Zusammenhänge nicht gleich präsent hat. Weniger wäre hier mehr gewesen. Zudem erschwert die eigenwillige Sprache des Verfassers unnötig das Verständnis. Zum Inhaltlichen wäre anzumerken: zumal aus den exotischen Mythologien ließen sich da und dort noch wohl, ergänzend zum Text, neue Grundformen herausmeißeln und in das dann etwas anders konstruierte Gedankengebäude einfügen. Das Fehlen einer klaren Definition wirkt störend. Ofters möchte man auch die Akzente etwas anders verteilen und an einigen Stellen ein Fragezeichen einfügen. Wen wundert das? Jedenfalls stellt Verf. mit dieser Studie seinen Fachkollegen und anderen Interessenten einen gut durchdachten und in jahrzehntelangem Forschen erarbeiteten Diskussionsstoff zu einem ebenso wichtigen wie schwierigen Thema zur Verfügung, ohne damit das letzte Wort gesagt haben zu wollen. „Eine allseitige und allumfassende Untersuchung über den Mythos liegt noch nicht vor, und ich“, sagt Verf. (67), „mache mich dessen nicht anheischig“.

St. Augustin (23. 5. 1964)

Georg Hölthker SVD

**Beck, Heinrich:** *Der Gott der Weisen und Denker. Die philosophische Gottesfrage.* (Der Christ in der Welt, eine Enzyklopädie, hrsg. von J. Hirschmann SJ, IV. Reihe: Grundbegriffe des Glaubens, 2. Bd.). Paul Pattloch-Verlag/Aschaffenburg 1961, 128 S.

Das vorliegende Bändchen setzt sich zum Ziel, die uralte Menschheitsfrage nach Gott, nach seiner Existenz, nach seinem Wesen, nach seinem Verhältnis